

GUTEN MORGEN

Klaus Wuggazer über Bad Langensalzaer Wunden



Gestählt durch den Schweden

Der Bad Langensalzaer und selbstverständlich auch die Bad Langensalzaerin sind stolze Wesen und kaum aus der Ruhe zu bringen. Kein Wunder, die Stadt hat schließlich in ihrer Geschichte vieles überstanden, die Pest und den Schweden im Dreißigjährigen Krieg zum Beispiel. Solche Wunden verheilen aber nur langsam. Da ist es kein Wunder, dass die erst gut 25 Jahre zurückliegende Gebietsreform noch nicht vollends verdaut ist.

Das zeigte sich auch im jüngsten Stadtrat. Unsere Zeitung hatte vermeldet, dass der Landrat den letzten Rest der Kreisverwaltung – die Außenstelle in der Thamsbrücker Straße – noch 2021 nach Mühlhausen holen will und nicht wie bisher geplant 2023. Das erregte Abgeordneten-Unmut. Dass mir da am Ende nicht wieder Umsturzgedanken aufkommen, wie zuletzt 2015, als Bürgermeister Bernhard Schönau drohte, nach Gotha zu wechseln!

Unfreiwillig Salz in die Wunde der traumatisierten Kur- und Rosenstadtseele war auch die Einladung zur jüngsten Sitzung des Kreis-Behinderten- und Seniorenbeirats im „Kultur- und Kongresszentrum Bad Langensalza, An der Alten Post 2, 99974 Mühlhausen“. Womit das KKZ quasi postalisch in die Kreisstadt eingemeindet wurde. Aber wer einst den Schweden überstanden hat, hält auch das noch aus.

Edgar Schlegel neu im Kreistag

Unstrut-Hainich-Kreis. Als neues Mitglied im Kreistag wurde in der jüngsten Sitzung Edgar Schlegel aus Mühlhausen vom Landrat vereidigt. Er rückt für Peter Ewert, der sein Amt aus persönlichen Gründen niederlegte, in die dreiköpfige Fraktion der Grünen nach. Es ist deren zweiter Wechsel in dieser Amtsperiode. Zuvor war bereits Jens Reidat für Maria Jung nachgerückt. Dritter im Bunde ist Tino Gaßmann. Die Grünen sind wie die FDP mit drei Mitgliedern die kleinste Fraktion im Kreistag. *wu*

KONTAKT

■ **Leser-Service:**
Telefon 0361 / 5 55 05 50
Mo bis Fr 6 – 18 Uhr, Sa 6 – 14 Uhr
leserservice@thueringer-allgemeine.de
www.thueringer-allgemeine.de/leserservice

■ **Pressehaus Mühlhausen**
Steinweg 88, 99974 Mühlhausen

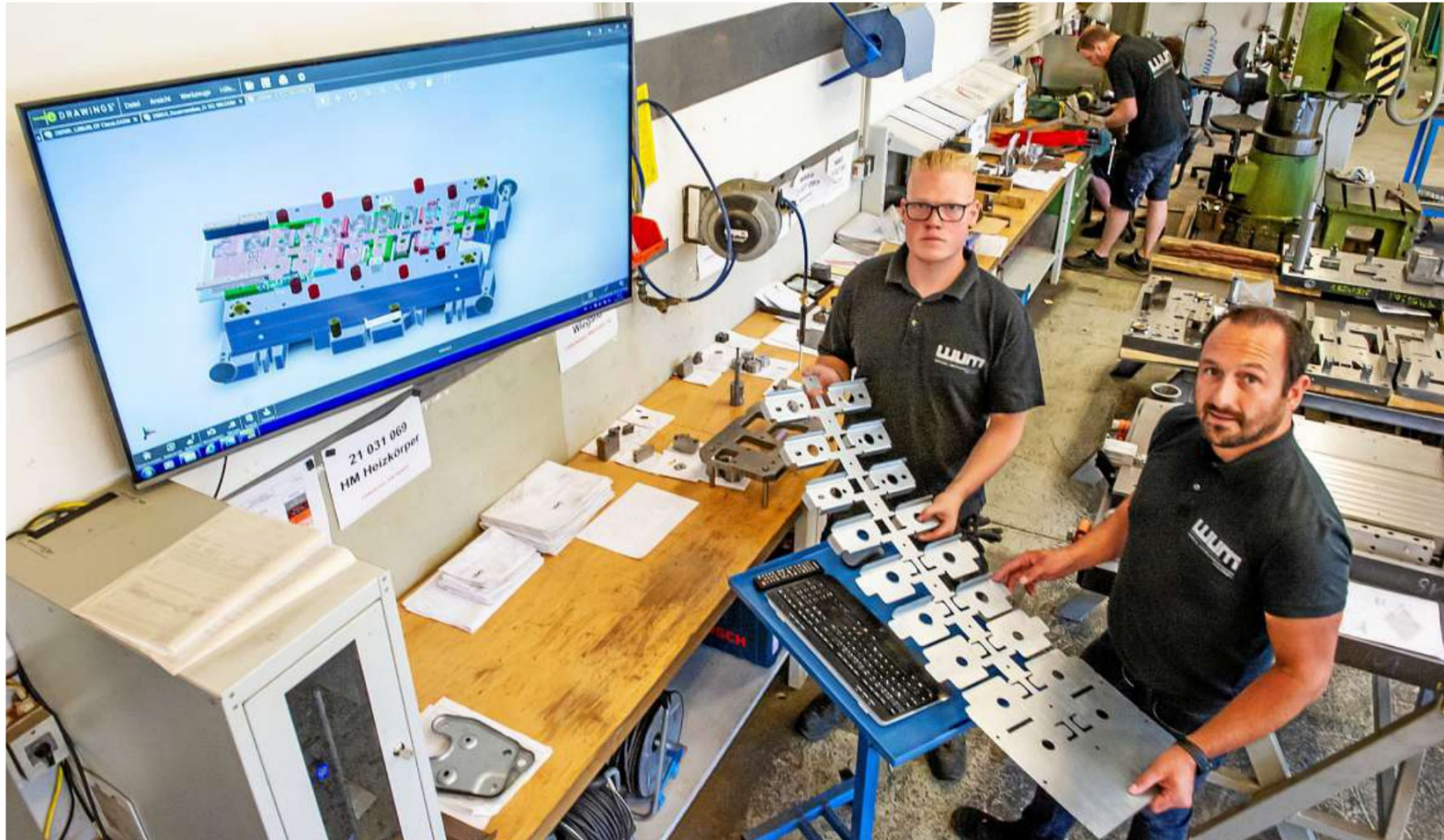
■ **Servicecenter:**
Mo bis Fr 10 – 18 Uhr

■ **Lokalredaktion:**
Telefon: 03601 / 88 02 60
unstrut-hainich@funkmedien.de
thueringer-allgemeine.de/muehlhausen

■ **Chefredaktion:** 0361 / 227 51 01
chefredaktion@thueringer-allgemeine.de
www.thueringer-allgemeine.de

■ **Anzeigen:** 0361 / 555 05 55
Mo bis Fr, 7 – 18 Uhr
www.thueringer-allgemeine.de/anzeigen

■ **Tickets:** 0361 / 227 52 27
Mo bis Sa, 9 – 20 Uhr
www.ticketshop-thueringen.de



Max Trümper, Auszubildender zum Zerspanungsmechaniker im dritten Lehrjahr und Geschäftsführer Carsten Luhn von der Firma „WuM Werkzeug und Maschinenbau Mühlhausen“ (rechts).

FOTO: DANIEL VOLKMANN

Viele Ausbildungsplätze unbesetzt

Um künftig an Azubis zu gelangen, müssen Unternehmer der Region neue Wege gehen

Von Daniel Volkmann

Unstrut-Hainich-Kreis. In wenigen Wochen starten einige Hundert Auszubildende im Unstrut-Hainich-Kreis in ihr Berufsleben.

Wie Mario Greiner, er ist Sprecher der Arbeitsagentur in Gotha, berichtet, gibt es im Moment eine Vielzahl offener Lehrstellen im Landkreis. Stand Juni seien es laut Agentur 511 offene Ausbildungsplätze, aber nur 311 Bewerber im Landkreis gewesen. Die Gründe für den seit gut zwei Jahren deutlich ansteigenden Bewerberrückgang auf dem Ausbildungsmarkt seien laut Greiner vielschichtig. Ein Großteil der potenziellen Auszubildenden sei einfach verunsichert. Die vergangenen Monate mit den pandemiebedingten Einschränkungen in der Schule hätten einige dazu veranlasst, eine freiwillige Ehrenrunde zu drehen, um so den Notendurchschnitt aufzubessern.

Andere wiederum würden ihre schulische Laufbahn einfach verlängern und eine weiterführende

Schule besuchen. Ein Teil jugendlicher sei so orientierungslos und bliebe erst mal ein Jahr zu Hause, um sich in dieser Zeit neu zu fokussieren. Dies alles seien sichtbare Folgen der Pandemie.

Hinzu käme, dass durch die Schulschließungen auch der Kontakt zur Agentur beeinträchtigt wurde. „Berufsberatung in den Schulen war häufig nicht möglich“, sagt Mario Greiner. Man habe zwar ein Telefon eigens für die Berufsberatung geschaltet und auch über Videokonferenzen versucht, den Kontakt zu halten, dies habe jedoch gezeigt, dass die jetzige Generation nicht mehr telefoniere.

Erste Generation, die kein Leben ohne Smartphone kennt

„Das ist die erste Generation, die kein Leben ohne Smartphone kennt“, erläutert Greiner. Das Problem: Das Smartphone wird nicht mehr zum Telefonieren genutzt. Vielmehr setzen die Jugendlichen heute auf Sprachnachrichten. Mit E-Mail, Videoschleife, Telefon oder

Fax könne man sie fast nicht erreichen. Arbeitgebern rät Greiner dazu, sich mit den aktuellen Medien der Jugendlichen zu befassen. Dort gelinge es eher, sie abzuholen und zu begeistern.

„Die Jugendlichen sind nicht mehr in den Netzwerken zu finden, in denen sich ihre Eltern und Großeltern aufhalten“, sagt der Sprecher. Die Angebote der Arbeitsagentur in den Schulen sowie klassische Ausbildungsmessen seien jeweils nur ein Baustein aus der Vielzahl von Möglichkeiten.

Dies bestätigt auch Carsten Luhn. Seit gut acht Jahren führt er die Geschäfte des Mühlhäuser Unternehmens WuM Werkzeug- und Maschinenbau, welches sich auf die Herstellung von Stanzwerkzeugen für die Automobilindustrie spezialisiert hat. Nachdem er bereits im vergangenen Jahr keinen Auszubildenden Zerspanungsmechaniker und Werkzeugmacher für sein Unternehmen finden konnte, habe man in diesem Jahr erneut Anstrengungen unternommen.

Priorität hätte dabei die Bildungsmesse des Kreises, welche einmal jährlich auf dem Berufsschulcampus in Görmar stattfindet. „Bis zum Start der Bildungsmesse im Juni, auf der sich knapp 70 Unternehmen präsentierten, hatten wir noch keine Bewerbung für unsere Ausbildungsplätze“, erklärt Geschäftsführer Luhn. In die Präsentation des Unternehmens auf der Messe sei ordentlich Mühe und Geld geflossen. Vor diesem Hintergrund habe sich der 38-Jährige einiges an Interesse an der Ausbildung in seinem Betrieb erhofft. In den Wochen nach der Bildungsmesse hätten das Unternehmen drei Bewerbungen erreicht. Am Ende sei ein Ausbildungsvertrag zum Werkzeugmacher unterschrieben worden.

Der Ausbildungsplatz zum Zerspanungsmechaniker bliebe nach wie vor unbesetzt. Aus Unternehmenssicht eine schwierige Entwicklung, wenn man altersbedingte Abgänge im Betrieb kompensieren und zeitgleich wachsen möchte, meint Luhn.

Mobilfunknetz bis ins Detail untersucht

Studie zeigt Verfügbarkeit im Kreis

Unstrut-Hainich-Kreis. Eine detaillierte Untersuchung zur Verfügbarkeit von Mobilfunknetzen in drei Nordthüringer Landkreisen hat das Regionalmanagement vornehmen lassen. Das Ergebnis ist nun im Internet abrufbar.

Auf www.perspektive-nordthueringen.de gibt es Landkarten, die in allen Orten und auch auf Landstraßen bis auf wenige Meter genau zeigen, welches Netz dort verfügbar ist. Untersucht wurden dabei die drei größten Anbieter Telekom, Telefonica (O2, Eplus) und Vodafone und ihre Abdeckung in den Netzen von 2 bis 5G – wobei das 3G-Netz Ende 2021 bundesweit abgeschaltet wird.

Die Messungen dazu wurden im Frühjahr vorgenommen, heißt es vonseiten des Regionalmanagements, zu dem neben dem Unstrut-Hainich-Kreis der Kyffhäuserkreis und der Landkreis Nordhausen gehören – auch für diese beiden Regionen gibt es Detailkarten.

Ein gutes Mobilfunknetz sei „ein wichtiger Standortfaktor“, heißt es in einer Pressemitteilung. Mit der Untersuchung habe man auch Lücken in der Abdeckung aufzeigen wollen. Die Daten dienen nicht nur ansiedlungswilligen Firmen oder möglichen Zuzüglern. Bürger, Gewerbe und Tourismus würden ebenso profitieren. Man wolle so auch Mobilfunkanbieter auf Lücken aufmerksam machen, damit diese besetzt werden können. *wu*

Citystreife wieder verschoben

Bad Langensalza. Erneut verschoben wird der Einsatz eines privaten Sicherheitsdienstes in Bad Langensalza. Wie Bürgermeister Matthias Reinz (parteilos) im Stadtrat sagte, habe eine Firma, die per Ausschreibung gefunden wurde, wieder abgelehnt. Nun rede man mit dem Zweitplatzierten. Zuvor war eine erste Ausschreibung ergebnislos geblieben. Die „Citystreife“, für die der Hauptausschuss 15.000 Euro bewilligt hat, soll neben Polizei und Ordnungsdienst Streife laufen. Damit will die Stadt gegen den zunehmenden Vandalismus vorgehen. *wu*

Auch Städte müssen Strafzinsen zahlen

Mühlhausen und Bad Langensalza haben viel Geld in ihren Rücklagen. Banken verlangen für Teile davon Verwahrentgelt

Von Klaus Wuggazer

Unstrut-Hainich-Kreis. Immer mehr Banken verlangen sogenannte Strafzinsen. Betroffen davon sind nicht nur private Kunden, sondern auch Kommunen, die größere Beträge auf die hohe Kante legen wollen oder müssen. Das betrifft auch die Städte Mühlhausen und Bad Langensalza.

„Bewilligung einer außerplanmäßigen Ausgabe – Verwahrentgelte“ ist die Überschrift einer Beschlussvorlage, die der Bad Langensalzaer Hauptausschuss kürzlich verabschiedete. Dahinter verbergen sich Zahlungen an Banken, bei denen die Stadt ihre Guthaben aufbewahren lässt. Wer mehr als den verein-

barten Freibetrag auf dem Konto hat, muss diese Entgelte zahlen. Die Geldhäuser geben damit die negativen Zinsen weiter, die sie seit 2014 selbst an die Europäische Zentralbank für Einlagen zahlen müssen.

15.000 Euro bewilligte der Ausschuss in Bad Langensalza für diesen Posten vorläufig und außer Plan. Wie Kämmerin Sabina Reinhardt auf Nachfrage von Volker Pöhler (CDU) sagte, habe die Stadt derzeit knapp acht Millionen Euro auf ihren Konten.

Zusammen liege der Freibetrag bei 3,5 Millionen Euro. Für alles darüber seien die Entgelte fällig an die Sparkasse, die VR-Bank, die Deutsche Bank und die DKB. Die 15.000 Euro würden voraussichtlich für

dieses Jahr reichen, sagte Reinhardt. Ähnlich verhält es sich in Mühlhausen.

Kleinere Gemeinden haben selten so hohe Rücklagen

Wie die Stadtverwaltung auf Anfrage mitteilte, beläuft sich die Rücklage auf fast 7,3 Millionen Euro. Auch hier müsse die Stadt Verwahrentgelte zahlen, ebenfalls an vier Banken. Was über die Freibeträge von 5,8 Millionen Euro hinausgehe, werde mit einem Negativzins von 0,4 bis 0,5 Prozent belegt.

Kleinere Gemeinden sind selten betroffen, weil sie kaum je so hohe Rücklagen haben; der Kreis hat schon seit 21 Jahren überhaupt keine Rücklage. Ausweichstrategien

gibt es kaum. Zum einen hat Bad Langensalza bewusst viel Geld zurückgelegt, weil dieses und nächstes Jahr weniger Einnahmen und mehr Ausgaben erwartet werden.

Dank dem Ersparnen kann die Stadt trotzdem investieren, ohne in die Haushaltssicherung zu rutschen. Langfristige Anlageformen, die wenigstens leicht positiven Zins bringen, sind so nicht möglich. Mehr Zinsen versprechen Anlagen, bei denen dafür das Risiko höher ist. „Aber wir haben eine sehr konservative Anlagestrategie“, sagt Sabina Reinhardt.

Die Pleite der Greensill-Bank, von der auch Kommunen in Thüringen betroffen sind, habe gezeigt, dass sich die Vorsicht lohne.



Viele Deutsche würden ihr gespartes Geld lieber zu Hause aufbewahren. SYMBOL-FOTO: PATRICK PLEUL / DPA